

NEXUS IMPULSE FÜR DIE PRAXIS

Überschneidungsfreies Studieren an Hochschulen

Modelle, Praxisbeispiele, Erfolgsfaktoren

n
nexus

impulse
impulse
impulse

Ausgabe 16 | November 2018

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Projekt **nexus**
Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

Überlegungen zur Studierbarkeit von Kombinationsstudiengängen

Hochschulen, die Kombinationsstudiengänge anbieten, stehen vor der Herausforderung, für fakultätsinterne und fakultätsübergreifende Fächerkombinationen größtmögliche Überschneidungsfreiheit zu gewährleisten. Wie aber lassen sich Überschneidungen messen, und was heißt eigentlich „überschneidungsfrei“? Eine Fächerkombination kann dann als „überschneidungsfrei“ bezeichnet werden, wenn in jedem Studiensemester die zugeordneten Pflichtveranstaltungen ohne jede zeitliche Überschneidung belegt werden können. Erfahrungen an verschiedenen Universitäten haben gezeigt, dass eine Quote von 80 bis 90 Prozent der Studierenden, die in einem Kombinationsstudiengang eingeschrieben sind, erreichbar ist.

Überschneidungen von Veranstaltungen in Kombinationsstudiengängen, wie zum Beispiel in Lehramtsstudiengängen, sind unvermeidbar. Nimmt man 20 studierbare Fächer an, die beliebig kombiniert werden können, mit geschätzten mindestens acht Semesterwochenstunden, wären pro Fach für eine völlige Überschneidungsfreiheit pro Woche 160 Semesterwochenstunden für die Veranstaltungen nötig. Tatsächlich stehen nur etwa 50 Semesterwochenstunden zur Verfügung. Sind alle Überschneidungen als unvermeidbar zu akzeptieren oder lässt sich zumindest bei Beachtung von Wahlfreiheiten eine Verbesserung erreichen?

Die folgenden Überlegungen beziehen sich zunächst nur auf Lehramtsstudiengänge, da diese in Hamburg (vgl. S. 4) den Anstoß für die Entwicklung eines Steuerungsinstruments gaben. Das Modell ist jedoch grundsätzlich auf Kombinationsstudiengänge aller Art und auf ganze Hochschulen übertragbar.

Beim Lehramtsstudium wurden schon immer Überschneidungen akzeptiert, die Studierende nur mit Geschick und Verschiebung mancher Veranstaltungen in spätere Studienjahre, meist nur unter Verlängerung der Studienzzeit, bewältigt haben. Durch die Modularisierung und (in den meisten Bundesländern) durch Bachelor- und Masterstudiengänge im Lehramt haben sich die Vorschriften für ein ordnungsgemäßes Lehramtsstudium deutlich verschärft. Überschneidungen sind nur schwer allein durch persönliche Planung zu vermeiden und wirken sich negativ auf

einen erfolgreichen Abschluss in der Regelstudienzeit aus. Welche Probleme liegen genau vor, und welche Planungsmöglichkeiten haben die Hochschulen? Dazu eine kurze Bestandsaufnahme:

1. Die meisten Universitäten haben bis zu vier Lehramtsstudiengänge, in denen Lehrkräfte für das gymnasiale Lehramt, für die Berufsschule, Grundschule, Sekundarstufe I und Sonderpädagogik sowie zum Teil für weitere Schulstufen ausgebildet werden.
2. Ein Lehramtsstudium umfasst mindestens zwei Unterrichtsfächer und die Bildungswissenschaften, also insgesamt drei Studienfächer.
3. Es sind außer den Bildungswissenschaften im gymnasialen Lehramt bis zu 20 Fächer wählbar; mit den weiteren Fächern der anderen Lehramtsstudiengänge sind bis zu 35 Fächer zu beachten.
4. Veranstaltungen werden nicht nur fachabhängig innerhalb der Lehramtsstudiengänge polyvalent eingesetzt, sondern werden meist auch von Studierenden anderer Studiengänge belegt.
5. Manche Veranstaltungen sind an Kapazitäten von Hörsälen, Laboren oder Sportstätten gebunden und in der Zeitnutzung dadurch eingeschränkt.
6. Neben gesetzten Zeiten für Sitzungen („Gremienachmittag“) gibt es auch eine gewohnheitsbedingte Vorliebe der Dozierenden für bestimmte Vorlesungszeiten. Auch haben zentrale große Veranstaltungen sehr vieler Studiengänge seit langem festgelegte Belegzeiten.

Was wurde bisher bei Planungen beachtet? Innerhalb eines Faches gibt es in der Regel keine Überschneidungen von Veranstaltungen, die man im gleichen Semester belegen könnte. Für Einfachstudierende ist daher ein überschneidungsfreies Studium üblich. Auch „benachbarte“ Fächer pflegen in bilateralen Gesprächen ihre Veranstaltungen abzustimmen. Für Lehramtsstudierende sieht es deutlich schlechter aus. Da direkte Absprachen mit allen

anderen Fächern technisch nicht realisierbar sind, kann nur eine zentrale Planung empfohlen werden. Folgende Überlegungen und Ansätze drängen sich daher auf:

1. Bei polyvalenten Veranstaltungen, die auch von Lehramtsstudierenden belegt werden, bestimmt das Lehramt die Zeiten. Weitere Veranstaltungen können die Fächer an die vorgegebenen Zeiten anpassen.
2. Die Fächer bekommen vom Lehramtstyp abhängige Zeiten für die lehramtsrelevanten Veranstaltungen zugeordnet. Innerhalb dieser können sie frei planen.
3. Wahlmöglichkeiten werden von Beginn an beachtet und planerisch genutzt, um die Überschneidungsfreiheit der einfach angebotenen Pflichtveranstaltungen zu verbessern.

Wieviel Zeit braucht ein Fach? – Das „Kreuzer-Modell“

Ausgehend von diesen Überlegungen entwickelte Professor Alexander Kreuzer (siehe Kasten) das nach ihm benannte „Kreuzer-Modell“. Dieses funktioniert wie folgt: Zunächst ist die benötigte und vorhandene Zeit pro Woche abzuschätzen. Täglich zehn Semesterwochenstunden, in der Woche also etwa 50 Semesterwochenstunden, für planbare Veranstaltungszeit sind üblich.

Wieviel Zeit benötigt ein Fach? Es ist zunächst zwischen den Bildungswissenschaften und anderen Fächern sowie gegebenenfalls nach dem Lehramtstyp zu unterscheiden. Veranstaltungen mit Wahlmöglichkeit sollten dabei anders behandelt werden als einmalige Pflichtveranstaltungen. Dafür werden sogenannte Wahlzeiten vorgesehen, etwa zweimal sechs Semesterwochenstunden, mit der Vorgabe, dass Studierende zumindest eine der beiden Wahlzeiten wahrnehmen können.

Für nur einfach angebotene Veranstaltungen wird eine Kernzeit im Umfang von sechs bis acht Semesterwochenstunden ausgewiesen. Die Bildungswissenschaften erhalten mehr Wahlzeiten und benötigen nur zwei bis sechs Semesterwochenstunden Kernzeit abhängig vom Lehramtstyp. Die Zeiten werden je Fach und Semester getrennt ausgewiesen.

Die Einteilung der Zeiten wird nach den Studierendenzahlen der letzten fünf Jahre optimiert, sodass für jedes Fach eine möglichst große Zahl überschneidungsfrei Studierender erreicht wird. Zur Planungssicherheit bleiben die zugewiesenen Zeiten über Jahre konstant.

Der Ansatz, nur die Kombinationsstudiengänge im Lehramt mit diesem oder einem ähnlichen Modell hinsichtlich der Studierbarkeit zu steuern, lässt sich beliebig ausweiten. Da sich aufgrund von Polyvalenz ohnehin Auswirkungen auf fachwissenschaftliche Kombinationsstudiengänge ergeben, wäre es empfehlenswert, mit einem gemeinsamen Modell das gesamte Studienangebot einer Hochschule überschneidungsfrei zu planen.

PROF. DR. ALEXANDER KREUZER

Mathematik- und Physikstudium in München (LMU und TUM); seit 1997 Professor am Fachbereich Mathematik der Universität Hamburg.

Kreuzer hatte in seiner Vorlesung versucht, geeignete Zeiten für eine doppelt angebotene Übung zu finden, so dass alle Studierenden eine davon besuchen können. Der Misserfolg führte zu einer genaueren Untersuchung, wie dies realisiert werden könnte, und im Endergebnis zu einem umfangreichen Zeitfenstermodell für alle Fächer im Lehramt. Alle in diesem Heft vorgestellten Beispiele basieren auf dem sogenannten „Kreuzer-Modell“.

Zeitfenstermodelle in der Praxis

A. UNIVERSITÄT HAMBURG: „DAS LEHRAMT“ STUDIERBAR MACHEN

Entwicklung und Einführung des „Kreuzer-Modells“

Im Rahmen des Umstellungsprozesses der Hamburger Lehramtsstudiengänge auf das zweistufige Studiensystem mit den Abschlüssen Bachelor und Master im Wintersemester 2007/08 beauftragte der Vizepräsident für Studium und Lehre das Zentrum für Lehrerbildung Hamburg (ZLH) sowie Professor Alexander Kreuzer mit der Entwicklung eines Zeitfenstermodells. Ziel war die fakultäts- und hochschulübergreifende Sicherung der Studierbarkeit der Lehramtsstudiengänge. Das Modell sollte der Vielfalt von insgesamt 36 Unterrichtsfächern und mehr als 200 Kombinationen Rechnung tragen. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits eine Arbeitsgruppe der Prodekane bzw. Vizepräsidenten für Studium und Lehre der an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten und Hochschulen des Landes, mit der die Rahmenbedingungen für die Modellentwicklung festgelegt wurden:

1. Alle an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten und Hochschulen werden an der Modellentwicklung beteiligt.
2. Alle bisherigen Fächerverbindungen sollten möglichst erhalten bleiben, um die Attraktivität der Lehrerbildung zu gewährleisten. Dies war vor allem den Vertretern der „Kleinen Fächer“ wichtig.
3. Der zur Modellentwicklung notwendige Zeitrahmen wurde auf 8:00 bis 18:00 Uhr in einer Fünf-Tage-Woche (Mo-Fr) festgelegt, ebenso wie die Zeitfenster-einheiten von je zwei Stunden.
4. Bei der Zentralen Hörsaalvergabe sollen Lehrveranstaltungen, die im Zeitfensterplan liegen, prioritär behandelt werden.
5. Fächerspezifische Rahmenbedingungen, etwa Labore oder Sportstätten, Zeitmodelle anderer Hochschulen, eingeschränkte Nutzung großer Hörsäle etc., sollten nach Möglichkeit bei der Zuweisung von Zeiten berücksichtigt werden.
6. Dem Problem der Fahrtzeiten zwischen weit entfernten Hochschulstandorten sollte in Form von geblockten Zeitfenstern an den Tagesrändern entgegen gewirkt werden.

Im Wintersemester 2008/09 wurde das Zeitfenstermodell unter Federführung des Zentrums für Lehrerbildung nach einem Aushandlungsprozess zwischen Präsidium, der oben genannten Arbeitsgruppe sowie Mitarbeitern der Studienbüros, die für die Umsetzung der Lehramtsausbildung zuständig sind, implementiert und danach über mehrere Jahre nahezu unverändert und mit Erfolg genutzt.

Veränderungsbedarfe sichtbar machen

Eine Bedarfsanalyse in den Fächern der Lehramtsstudiengänge im Wintersemester 2014/15 ergab die Notwendigkeit, das Zeitfenstermodell an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen. Denn aufgrund diverser Änderungen des Lehramtsstudiums innerhalb der zurückliegenden sechs Jahre zeigten sich zum Beispiel ein verändertes Wahlverhalten der Studierenden bezüglich verschiedener Fächerkombinationen und veränderte Zeitbedarfe in einigen Teilstudiengängen.

Der neue Zeitfensterplan wurde in den Studienjahren 2015 und 2016 in einem bedarfsorientierten Anpassungsprozess mit den beteiligten Fächern abgestimmt und im Wintersemester 2016/17 umgesetzt. Zudem wurde ab 2013 an der Universität Hamburg eine Teilsystemakkreditierung der Lehrerbildung durchgeführt. Im Juli 2017 wurden die Lehramtsstudiengänge bis 2022 erfolgreich zertifiziert und das Zeitfenstermodell im Akkreditierungsgutachten als besonders gelungene Lösung zur Sicherung der Studierbarkeit bewertet.

Aktuelle Herausforderungen und Entwicklungsvorhaben

Die bevorstehende Reform der Lehrerbildung macht die Weiterentwicklung des Zeitfenstermodells erforderlich. Außerdem besteht der Bedarf an der Einbindung von fachspezifischen sowie projektorientierten Lehrformaten zum Beispiel aus der Qualitätsoffensive Lehrerbildung. Zur Qualitätssicherung und -entwicklung erweist sich die Beteiligung am Netzwerk Überschneidungsfreies Studieren an Hochschulen (NüSaH) als förderlich (vgl. S. 14).

B. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG: EIN ZEITFENSTERMODELL FÜR ALLE STUDIENGÄNGE

Knapp 29.000 Studierende sind an den zehn Fakultäten der Julius-Maximilians-Universität (JMU) immatrikuliert. Sie verteilen sich auf über 250 Bachelor-/ Master-, Lehramts-, verschiedene Staats-examens- und Promotionsstudiengänge. Da außer Ein-Fach-Studiengängen auch Zwei-Hauptfach- sowie Haupt-Nebenfach-Studiengänge angeboten werden, sind Fächerkombinationen nahezu uneingeschränkt möglich. Hinzu kommt, dass die in Bayern mit dem Staatsexamen abschließenden Lehramtsstudiengänge ebenfalls modularisiert wurden.

Unter der Prämisse, alle Studiengänge gleich zu behandeln, um damit Nachteile einer einseitigen Ausrichtung der Studienangebote zu vermeiden, wurde von der Universitätsleitung 2008 ein Projekt zur Einführung eines universitätsweiten Zeitfenstermodells beschlossen – nicht zuletzt, da für die Akkreditierung von Studiengängen der Nachweis über deren Studierbarkeit in der Regelstudienzeit zu erbringen ist.

Nach zahlreichen Arbeitstreffen mit Vertretern der Fakultäten und zentralen Einrichtungen sowie mit dem Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) bei Lehramtsstudiengängen gelang der Universitätsleitung unter Einbeziehung externer Expertise der Konsens: Seit dem Sommersemester 2012 wird an der Universität ein alle Fakultäten umfassendes Zeitfenstermodell auf Basis des „Kreuzer-Modells“ zur Gewährleistung einer größtmöglichen Überschneidungsfreiheit angewendet, das sowohl die Bachelor- und Master- als auch die Lehramtsstudiengänge einbezieht (vgl. Abb. 1).

Grundzüge

Ausgangsbasis für die Entwicklung des Modells bildete die Verbindung aus seinerzeit möglichen sowie statistisch belegten Fächerkombinationen. Die Fächer (Bachelor und Lehramt) sind in sechs Gruppen von A bis F eingeteilt, wobei sowohl die Pflichtlehrveranstaltungen und die Mehrfachnutzung von Lehrveranstaltungen als auch die Eigenheiten der Studiengänge und der Lehrimporte und -exporte berücksichtigt wurden.

1. Studienjahr (1.+ 2. Semester)					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8-9	A	F	C	B	A
9-10					
10-11	F	B	A	A	B
11-12					
12-13	E	D	BWS	C	D
13-14					
14-15	F	C	E	D	D
15-16					
16-17	B	E	E	C	F
17-18					

2. Studienjahr (3. + 4. Semester)					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8-9	C	F	F	B	D
9-10					
10-11	E	D	A	A	C
11-12					
12-13	C	D	B	D	A
13-14					
14-15	B	E	A	E	F
15-16					
16-17	F	E	BWS	C	B
17-18					

3. Studienjahr (5.+ 6. Semester)					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8-9	F	B	BWS	F	C
9-10					
10-11	E	E	D	C	C
11-12					
12-13	B	A	D	D	E
13-14					
14-15	B	F	A	B	F
15-16					
16-17	D	C	A	E	A
17-18					

4. Studienjahr (7.+ 8. Semester)					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8-9	D	D	B	A	B
9-10					
10-11	A	E	F	C	D
11-12					
12-13	A	C	D	E	F
13-14					
14-15	C	F	BWS	B	E
15-16					
16-17	C	F	A	B	E
17-18					

5. Studienjahr (9.+ 10. Semester)					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8-9	A	D	D	A	F
9-10					
10-11	C	D	BWS	A	E
11-12					
12-13	D	C	B	E	B
13-14					
14-15	F	C	A	E	B
15-16					
16-17	E	F	F	B	C
17-18					

Abb. 1: Kernzeiten für Fächer und Bildungswissenschaften (BWS) im Zeitfenstermodell der Universität Würzburg

Vorteile

Die Umsetzung des Zeitfenstermodells hat eine höhere Verlässlichkeit der Lehrplanung und -durchführung für Lehrende, Studierende und Verwaltungspersonal zur Folge. Daneben ist mit einer stärkeren Verplanung der Räume auch eine bessere Ressourcennutzung verbunden. Ein weiterer positiver Effekt ist die Sichtbarmachung von Überschneidungen, die in traditionellen Studiengängen nicht gegeben war. Die Passung wird auch bei der Neueinrichtung von Studiengängen geprüft. Nicht zuletzt kann in Akkreditierungsverfahren die Frage nach der Studierbarkeit innerhalb der Regelstudienzeit mit dem Verweis auf das universitätsweit gültige Zeitfenstermodell ohne viel Aufwand beantwortet werden.

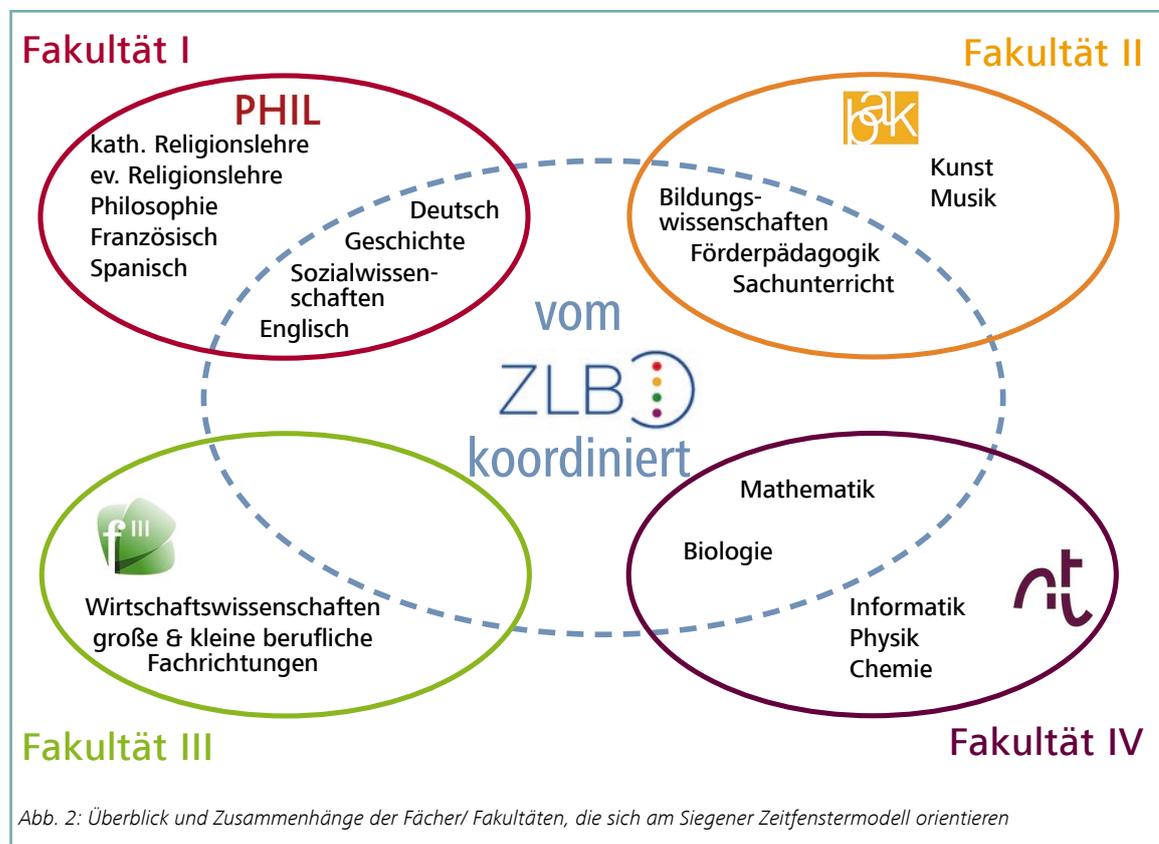
Evaluation

Nach mehreren Jahren Laufzeit ist eine umfassende Evaluation des Zeitfenstermodells vorgesehen, um die Effekte zu überprüfen sowie ggf. notwendige Anpassungen vorzunehmen. Dazu sollen nicht nur die tatsächlich gewählten Fächerkombinationen neu ausgewertet, sondern auch alle Personengruppen befragt werden, die damit arbeiten oder davon betroffen sind – von Lehrenden und Studierenden über Studiengangskoordinatoren bis hin zu Mitarbeitern der Zentralverwaltung. Die Zeitplanung für diese Evaluation wird in Anlehnung an die Reform der bayrischen Lehramtsprüfungsordnung vorgenommen, die voraussichtlich für Studienanfänger ab dem Wintersemester 2020/21 gelten soll.

C. UNIVERSITÄT SIEGEN: GROSSE FÄCHER UND SELTENE KOMBINATIONSMÖGLICHKEITEN

An der Universität Siegen können Studierende eine Vielzahl von Fächern für alle allgemeinbildenden Schulformen belegen. Zusätzlich bietet die Universität für die Schulformen Grund- und Haupt-/ Real-/ Sekundar-/

Gesamtschule das Fach Bildungswissenschaften mit integrierter Förderpädagogik an. Insgesamt kann aus 28 Fächern gewählt werden. Allein im Bereich Gymnasium/ Gesamtschule bestehen somit 129 verschie-



dene Kombinationsmöglichkeiten. Unter den eingangs beschriebenen Rahmenbedingungen wird daher zur Minimierung von Veranstaltungsüberschneidungen im Bachelor- und Masterstudium für das Lehramt seit 2013 ein Zeitfenstermodell genutzt.

Das Siegener Zeitfenstermodell zeichnet sich dadurch aus, dass das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB) Veranstaltungen aller Schulformen, nicht jedoch aller Fächer, koordiniert. Im ZLB werden die Lehrveranstaltungen der Fächer mit großen Studierendekohorten (vgl. Abb. 2) durch den zuständigen Koordinator zentral abgestimmt, um mit möglichst geringem Koordinierungsaufwand einer möglichst großen Anzahl von Studierenden ein überschneidungsfreies Studium zu ermöglichen. Für die Lehrveranstaltungsplanung stehen den Koordinatoren der Fächer zweistündige Zeitfenster und eine Zeitfensterübersicht aller zu koordinierenden Fächer zur Verfügung.

Das Siegener Zeitfenstermodell nutzt für die zeitliche Koordination Kern- und Wahlzeiten, welche abhängig von der Angebotshäufigkeit der Lehrveranstaltungen eingesetzt werden. In Anlehnung an die Kern- und Wahlzeiten im „Kreuzer-Modell“ werden in Siegen die Zeitfenster nach ihrer Wertigkeit unterschieden. Um für Studierende die Teilnahme an Pflichtveranstaltungen, die nur jährlich und/ oder ohne Alternativveranstaltungen angeboten werden können, zu gewährleisten, berücksichtigt das Siegener Zeitfenstermodell die Studienverlaufspläne der Fächer: Sofern Studierende nach diesen Vorgaben studieren, garantiert es ein überschneidungsfreies Lehrangebot.

Des Weiteren erhalten alle Lehrenden sowie die Koordinatoren Hinweise für die zeitliche Planung ihrer Lehrveranstaltungen, um die jeweiligen Zeitfenster optimal nutzen zu können. Eine Checkliste für den Umgang mit dem Siegener Zeitfenstermodell soll bei einem Personalwechsel das Einhalten der Vorgaben sichern. Auch die Koordinatoren der übrigen Fächer, die sich am Siegener Zeitfenstermodell orientieren (vgl. Abb. 2), sollen die bestehenden Zeitfensterpläne berücksichtigen, um mindestens fakultätsinterne Überschneidungen zu verhindern.

Die Studierenden können dem Koordinator des Zentrums für Lehrerbildung zeitliche Überschneidungen von Lehrveranstaltungen über ein Online-Portal melden. Pro Semester gehen durchschnittlich etwa 75 Meldungen ein. Die Bearbeitungsbedarfe reichen dabei von der koordinierten Veranstaltungsverlegung über die Unterstützung bei der Seminarplatzvergabe bis hin zur Stundenplanberatung. In den Kombinationen innerhalb der vom Zentrum für Lehrerbildung koordinierten Fächer konnten in den letzten Semestern alle gemeldeten Überschneidungen gelöst werden.

Seit dem Sommersemester 2018 bis voraussichtlich zum Sommersemester 2019 befindet sich das für das Zeitfenstermodell zuständige Ressort des Zentrums für Lehrerbildung in einem Prüfprozess, ob eine Anpassung des Modells an sich ändernde universitäre Rahmenbedingungen (zum Beispiel neue Studienstruktur, Umstellung auf Systemakkreditierung und Änderungen im Veranstaltungsangebot einzelner Fächer) erfolgen sollte.

D. UNIVERSITÄT TRIER: ZEITFENSTERMODELL IN LEHRAMTSSTUDIENGÄNGEN – ERFahrungen UND PERSPEKTIVEN

Konzeption und Einführung

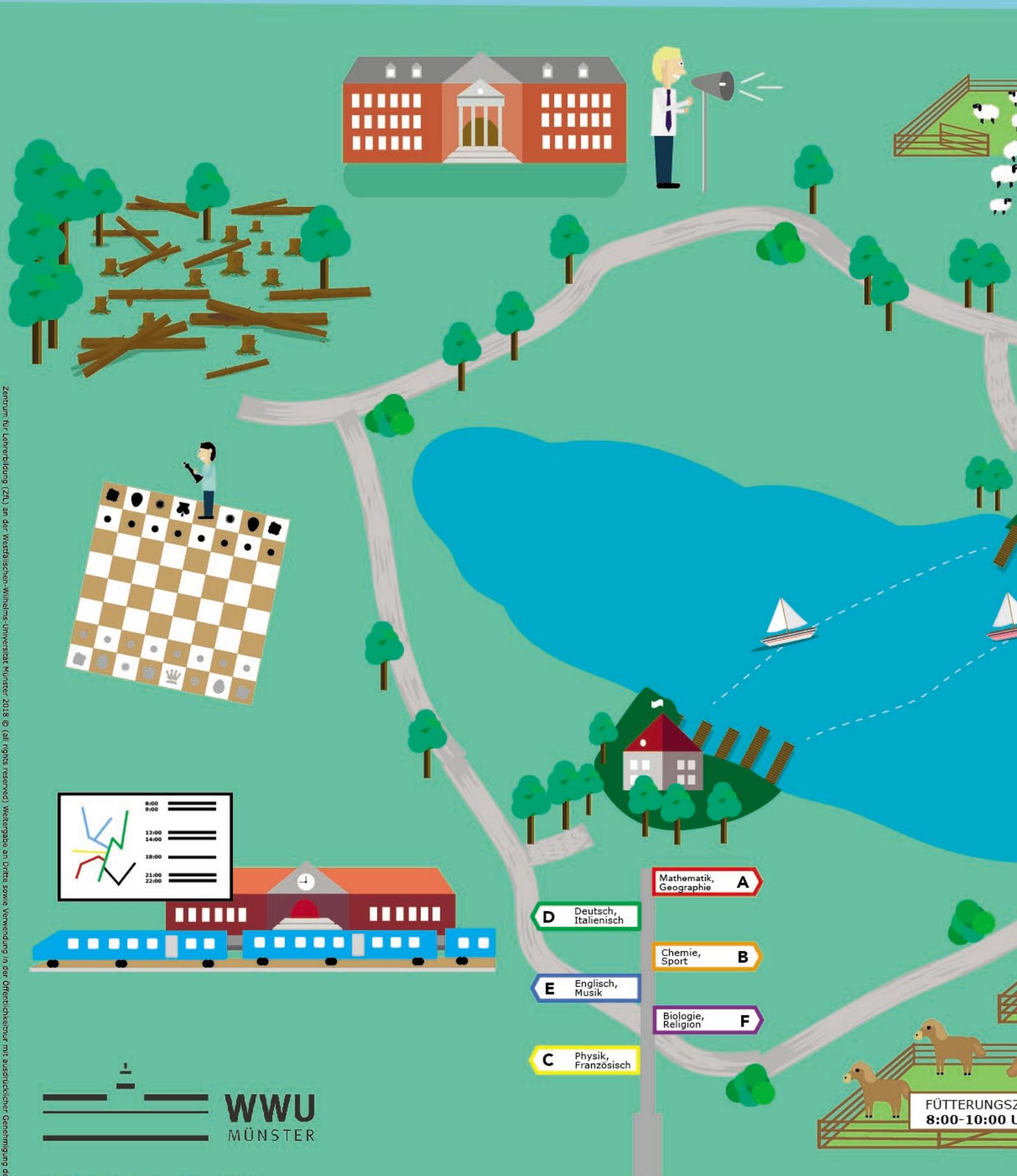
Bei der Reform des Lehramtsstudiums in Rheinland-Pfalz im Jahr 2007 stand zugleich die Überführung aller Studiengänge in die zweistufige Bachelor-/ Master-Struktur an. Dies stellte die Lehramtsstudiengänge angesichts ihrer besonderen Komplexität als Mehrfachstudiengänge vor Herausforderungen bezüglich der Studierbarkeit bei gleichzeitiger Einhaltung der bisherigen Studienzeiten. Daher fanden im Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) der

Universität Trier bereits im Zuge der Erstakkreditierung (2008) konzeptionelle Überlegungen für eine Steuerung der Lehre über ein Zeitfenstermodell statt.

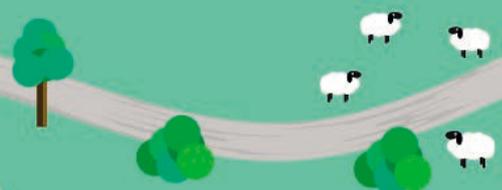
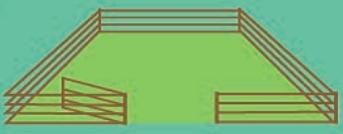
Ausgangspunkt war auch hier das algorithmische Modell der Universität Hamburg („Kreuzer-Modell“). Die 16 Lehramtsfächer wurden auf der Basis der am häufigsten gewählten Fächerkombinationen der zurückliegenden Jahre in sechs Cluster gegliedert, die Bildungswissen-

KEIN SONNTAGSSPAZIERGANG

Prozessschritte der Entwicklung und Einführung eines Zeitfenstermodells an Hochschulen



Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 2018 © (all rights reserved) Weitergabe an Dritte sowie Verwendung in der Öffentlichkeit ohne ausdrückliche Genehmigung des ZfL



	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8-10	4	3	3	3	4
10-12	3	1	1	1	3
12-14	2	2	2	2	3
14-16	1	1	1	1	4
16-18	3	2	2	2	
18-20	4	4	4	4	

Abb. 3: Zeitfenstermodell an der Universität Trier: Kern- und Randzeiten

schaften bildeten ein eigenes siebtes Cluster. Da in einer Vorlesungswoche an der Universität Trier 28 Zeitfenster in Doppelstunden von 90 Minuten zur Verfügung stehen, wurden jedem Fächer-Cluster vier Slots für jedes Semester zugewiesen. Darunter befinden sich jeweils attraktivere Kern- und weniger attraktive Randzeiten (vgl. Abb. 3). Diese Slots werden für die einzügigen Pflichtlehrveranstaltungen (in der Regel Vorlesungen) eines Faches genutzt.

Im Zuge der Einführung des Modells wurde der größte Widerstand von Seiten der Lehrenden erwartet, da diese ihre „angestammten“ Veranstaltungszeiten beibehalten wollten. Mit Verweis auf die Studierbarkeit des modularisierten Lehramtsstudiums und die Erfordernisse der Akkreditierung sowie nach intensivem Diskurs im „Arbeitskreis Lehramt“ des Zentrums für Lehrerbildung konnte letztlich eine hohe Akzeptanz erreicht werden.

Erfahrungen und Wirkungen

Mit diesem seit 2008 angewandten Steuerungsmodell können mehr als 90 Prozent der Pflichtlehrveranstaltungen überschneidungsfrei besucht werden. Für die nicht überschneidungsfrei zu gestaltenden Fächerkombinationen werden zwischen dem Fach und den betroffenen Studierenden individuelle Lösungen vereinbart.

Eine Masterarbeit im Fach Wirtschaftsmathematik an der Universität Trier ergab, dass sich der erreichte hohe Grad an Überschneidungsfreiheit durch eine Umgruppierung von Fächern innerhalb der Cluster nur minimal verbessern ließe und die umgesetzte Lösung daher nahezu optimal sei. Ein Folgeproblem der Implementierung stellte sich

bezüglich des Raumbedarfs. Die Vorlesungen der Bildungswissenschaften konnten aufgrund der damals sehr großen Studierendenkohorten nur im Audimax stattfinden. Damit ergaben sich zeitliche Kollisionen mit den großen Nicht-Lehramtsstudiengängen, die zunächst ihre gewohnten Vorlesungszeiten im Audimax nicht verändern wollten.

Da die fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen im Lehramt oftmals polyvalent innerhalb von Zweifach-Studiengängen genutzt werden, wirkte

sich die erreichte Überschneidungsfreiheit natürlich auch positiv auf die Studierbarkeit innerhalb dieser Haupt-/Nebenfachkombinationen im B.A./ M.A. bzw. B.Sc./ M.Sc. aus. In den regelmäßig durchgeführten Studierendenbefragungen werden zeitliche Überschneidungen zwischen Lehrveranstaltungen sowohl innerhalb des Lehramts als auch der Haupt-/ Nebenfachstudiengänge nicht (mehr) als Problem der Studierbarkeit wahrgenommen.

Perspektiven

Die insgesamt positiven Erfahrungen mit dem Modell haben sich auch im Zuge des Verfahrens zur Systemakkreditierung der Universität Trier bestätigt. Hier haben das Zentrum für Lehrerbildung und die Stabsstelle Qualitätssicherung gemeinsam eine Bestandsaufnahme der bestehenden Lösungen durchgeführt und eine Weiterentwicklung erörtert. Nach den guten Erfahrungen mit der Steuerung der Lehrveranstaltungen bestehen weitergehende Überlegungen, entsprechende Verfahren auf die Planung von Prüfungen zu übertragen. Befragungen von Studierenden zeigen hier, dass es trotz des Campusmanagementsystems teilweise zu einer hohen Dichte an Prüfungen in kurzen Zeiträumen kommt. Denkbar sind hier die Festlegung von Prüfungskorridoren, Regelungen für bestimmte Fächer und Fachgruppen oder IT-gestützte Lösungen.

Die Realisierung überschneidungsfreier Pflichtveranstaltungen ist bereits nahezu optimal erfolgt, die Möglichkeiten des Zeitfenstermodells beinahe ausgereizt. Weitere Steuerungsmechanismen werden aufgrund der Aufwand-Nutzen-Relation vorerst nicht in Erwägung gezogen.

E. WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER: DAS ZEITFENSTERMODELL IM PRAXISSEMESTER – IMPLEMENTIERUNG UND EVALUATION

Basierend auf den Prinzipien und Funktionsweisen des „Kreuzer-Modells“ wurde an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) im Jahr 2015 ein auf die Anforderungen im Praxissemester in den Lehramtsstudiengängen zugeschnittenes Modell entwickelt und implementiert. Dabei mussten im Gegensatz zu Modellen an anderen Hochschulen (nur) die Veranstaltungen aller an den Lehramtsstudiengängen beteiligten 26 Fächer bezogen auf das Praxissemester berücksichtigt werden: Mit je einer Begleitveranstaltung in den drei Fächern (Unterrichtsfach eins, Unterrichtsfach zwei, Bildungswissenschaften) sowie einer weiteren Veranstaltung zur Methodenausbildung handelt es sich deshalb um einen relativ kleinen Veranstaltungspool, den es überschneidungsfrei zu planen gilt.

Jedoch stellt die Heterogenität der realisierten Veranstaltungsformate besondere Herausforderungen für die Modellentwicklung dar – zum Beispiel Ganztagesblock, Halbtagesblöcke, 14-tägliche Formate sowie die das Praxissemester begleitende zweisemestrige Aufteilung auf Vorbereitungsteile im Vorsemester des schulpraktischen Teils, sogenannte Mittelblockveranstaltungen während des schulpraktischen Teils und Abschlusseinheiten nach dessen Ende.

Nachdem das Modell in einer ersten Version zum Sommersemester 2016 eingeführt wurde als Vorbereitung auf einen Praxissemester-Durchgang, der im September begann, erhielt das Zentrum für Lehrerbildung vom Rektorat den Auftrag, eine Evaluation des Modells durchzuführen. Dabei standen die Einführung des Modells, flankierende Informationsprozesse für beteiligte Fachvertreter, erste Planungserfahrungen und nicht zuletzt die Effekte für die Studierenden im Praxissemester im Mittelpunkt.

In zwei Erhebungszeiträumen im Wintersemester 2016/17 und Sommersemester 2017 wurden Daten bei Modulbeauftragten, Lehrenden und Studierenden zweier Praxissemester-Kohorten teils quantitativ mit Online-Fragebogen, teils qualitativ im Rahmen einer Gruppendiskussion erhoben. Die anschließende Auswertung der Daten stimmt optimistisch: Das Modell wurde von erfahrenen Zeitfenstermodell-Nutzern, wie

zum Beispiel Modulbeauftragten, gut angenommen und in den Wirkungen als positiv eingeschätzt. Verbliebene Überschneidungen konnten auf ein Minimum reduziert werden. Die Planung der Lehrveranstaltungen ließ sich überwiegend gut mit Hilfe des Modells realisieren. Kritische Hinweise der Modellnutzer richteten sich auf die Informationsprozesse, die zielgerichteter und adressatenorientierter gestaltet werden sollten, sowie auf die notwendige Etablierung von Zuständigkeiten und Strukturen.

Das Modell selbst wurde hinsichtlich der Kriterien *Lage* und *Umfang* der Zeitfenster überwiegend als belastbar eingeschätzt. Verbesserungshinweise gab es bezüglich der verfügbaren Zeiträume für die Begleitung während des schulpraktischen Teils. Da das Praxissemester insgesamt ebenfalls evaluiert und im Anschluss daran einer strukturellen Revision unterzogen wurde, war die entsprechende Anpassung und Überarbeitung notwendig.

Zentrales Element war die Einführung eines Studientages während des schulpraktischen Teils. An diesem finden sowohl die Begleitveranstaltungen der Hochschulen als auch die der Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfSL; vormals Studienseminare) statt. Somit konnten die vorgenannten Monita teilweise berücksichtigt werden. Zudem wurden Zuständigkeiten in den Fächern in Form von Zeitfenster-Koordinatoren geschaffen.

Das neue Zeitfenstermodell, das gemeinsam mit einer eigens eingerichteten Arbeitsgruppe sowie in Abstimmung mit den fachspezifischen Zeitfenster-Koordinatoren und auch mit den schulseitigen Kooperationspartnern entwickelt wurde, kommt zusammen mit dem Inkrafttreten der neuen Ordnung für das Praxissemester im Wintersemester 2018/19 zum Einsatz.

Die Expertise des Zentrums für Lehrerbildung zum Zeitfenstermodell sowie fundierte Erfahrungen mit dem Implementierungsprozess fließen inzwischen im Rahmen der Reakkreditierung in gesamtuniversitäre Planungsprozesse sowohl zur Gewährleistung einer überschneidungsminimierten Lehrveranstaltungsplanung als auch zur Einhaltung von Regelstudienzeiten ein.

F. UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN: ÜBERSCHNEIDUNGSFREIE PRÜFUNGSPLANUNG IM CHANGE-PROZESS

An der Universität Duisburg-Essen gibt es 338 Fächerkombinationen in der gestuften Lehrerbildung. Mindestens 80 Prozent der Studierenden können ihr Studium durch ein Zeitfenstermodell überschneidungsfrei absolvieren und dadurch in der Regelstudienzeit bleiben.

Die Koordinationsstelle für Studierbarkeit im Lehramt (KSL) der Universität Duisburg-Essen (UDE) organisiert in Zusammenarbeit mit den Fächern die Lehrveranstaltungs- und Prüfungsplanung in der gestuften Lehrerbildung. Seit dem Wintersemester 2011 wird dafür das „Kreuzer-Modell“ angewandt. Es wird in seinen Grundzügen in die Zeiten der Klausurprüfungen gespiegelt und stellt dadurch auch hier Überschneidungsfreiheit her. Die Einführung des neuen Instruments stellte die Hochschule vor einen großen Change-Prozess, der alte Strukturen aufbrach sowie neue Prozesse erforderlich machte.

Die Planung überschneidungsfreier Klausuren ist ein zentraler und wiederkehrender Prozess. Die Koordinationsstelle entwickelte dazu ein Planungsinstrument, mit welchem in jedem Semester alle Klausurprüfungen abgebildet und die Konformität mit den Zeitfenstervorgaben veranschaulicht werden können – rund 600 Klausurprüfungen werden so jedes Semester geplant und geprüft.

In Konfliktfällen werden zusammen mit den Fächern Prüfungen verschoben oder andere Lösungen gefunden. In zahlreichen Gesprächen mit den prozessbeteiligten Einrichtungen wie Raumvergabe, Studiengangkoordination der Fächer, Prüfungswesen und Campusmanagement wurden neue Prozesse erstellt und vereinbart. Die Hochschulleitung autorisierte die zentralen Veränderungen und schaffte so die Voraussetzung, dass die Prüfungsplanung nach dem Zeitfenstermodell fest in der Universitätsstruktur verankert wurde und Handlungssicherheit bei den Beteiligten erzeugte.

Sicherheit erhalten auch die Studienanfänger, die vor der Einschreibung über die Überschneidungsfreiheit ihrer Fächerkombination informiert werden. Flyer mit QR-Code, Homepage, Erstsemesterordner, Online-Formulare etc. ermöglichen im Studium eine fortlaufende Information der Studierenden. Effektive Kommunikationskanäle zu entwickeln und zu nutzen ist im Change-Prozess im Allgemeinen und auch in der Prüfungsplanung im Besonderen für die Funktionalität des Zeitfenstermodells unabdingbar.

Gelingsbedingungen für die Implementierung von Zeitfenstermodellen

Aufgrund einschlägiger Erfahrungen bei der Einführung von Zeitfenstermodellen nach dem sogenannten „Kreuzer-Modell“ – sowohl bezogen auf Lehramtsstudiengänge als auch hinsichtlich der Einführung für ganze Hochschulen – haben sich bestimmte, den Prozess begünstigende Muster herausgebildet.

Die Erfahrungen bei der Einführung von Zeitfenstermodellen wurden auf kreative Weise in einem Poster visualisiert, das bei einem „Themen-Camp“ während der HRK-nexus-Jahrestagung im März 2018 in Berlin präsentiert wurde (vgl. Graphik in der Mitte dieses Heftes).

Anlass für die Einführung der Modelle ist in der Regel der konkrete Bedarf nach Minimierung von Überschneidungen von Lehrveranstaltungen, sei es für Teilbereiche, wie beispielsweise das Praxissemester (vgl. S. 11) oder auch für ganze Hochschulen (vgl. S. 5). Ausgangspunkt sind häufig die in vielen Kombinationen studierbaren Lehramtsstudiengänge.

Dieser Bedarf sollte, so eine Erkenntnis aus der Praxis, in der Regel von der Hochschulleitung als notwendig erkannt und zur Initiierung der Modelleinführung genutzt werden, da dies besonderen Nachdruck gegenüber den Fachbereichen und Fakultäten verleiht. Hilfreich ist daher ein Präsidiums- bzw. Rektoratsbeschluss, auf dessen Grundlage die Fächer zur Beteiligung aufgefordert werden.

Die Entwicklung eines Zeitfenstermodells teilt sich in zwei unterschiedliche, aber interdependente Handlungsstränge: den Entwicklungsstrang und den Kommunikationsstrang. Der erste stellt die eigentliche Arbeit am Zeitfenstermodell dar und identifiziert außerdem die Rahmenbedingungen für das zu entwickelnde Modell. Der zweite startet mit der hochschulpolitisch und diskursiv getroffenen Festlegung der Zielgrößen zur Überschneidungsminimierung. Das heißt: die angestrebten Prozentzahlen von absolut überschneidungsfreien Fächerkombinationen, von Kombinationen mit im Modell

berechenbarer Überschneidung und von Kombinationen, die sich vollständig überschneiden dürfen.

Sind diese Werte einmal festgelegt, sollte ein Kommunikationsprozess mit den Fächern, aber auch mit weiteren Akteuren in Fakultäten/ Fachbereichen, zentralen Einrichtungen und der Zentralverwaltung darüber initiiert werden, wie diese Zielmarken mit Hilfe eines Zeitfenstermodells erreicht werden können. Es ist für die Qualität des Zeitfenstermodells und im Besonderen für dessen Akzeptanz bei den Fächern von großer Bedeutung, dass alle Akteure an der Planung und der operativen Umsetzung von Beginn an beteiligt werden. Dies wird auch langfristig durch die Schaffung permanenter Strukturen, zum Beispiel durch Beauftragung von Zeitfensterkoordinatoren in den Fächern, begünstigt. Auf diese Weise lassen sich viele typische Fehler, die häufig im Detail der praktischen Lehrveranstaltungsorganisation liegen, von Anfang an vermeiden und müssen nicht erst nach ihrem Auftreten mühsam korrigiert werden.

Insgesamt gesehen lässt sich festhalten: Nach den vorliegenden Erfahrungen handelt es sich bei der Einführung von Modellen zur Verringerung von Überschneidungen von Lehrveranstaltungen um einen zunächst zwar relativ aufwändigen, aber hinsichtlich seiner Akzeptanz und konkreten Realisierung eindeutig lohnenswerten Planungs- und Kommunikationsprozess. Wichtig für das Gelingen ist neben der hochschulpolitischen Entscheidung der Einsatz entsprechender personeller Ressourcen. Ebenso wirkt es sich günstig aus, wenn solche Modelle auch positive Auswirkungen auf andere Bereiche, wie zum Beispiel die Raumplanung, haben. Nach der Einführung von Zeitfenstermodellen ist es notwendig, zum Beispiel aufgrund von veränderten Studiengängen, regelmäßig Anpassungen vorzunehmen. Zentral ist die permanente, von Anfang an erfolgte Einbindung der Fachbereiche, der Lehrenden und Studierenden sowie der Austausch über die Planungsprinzipien und den Nutzen des Modells. Dieser Austausch sollte auch über den formalen Zeitpunkt der Implementierung eines Zeitfenstermodells hinausreichen.

NETZWERK „ÜBERSCHNEIDUNGSFREIES STUDIEREN AN HOCHSCHULEN“ (NÜSAH)

Aufgrund eines Rechercheberichts über den Einsatz von Zeitfenstermodellen innerhalb der Lehrveranstaltungsplanung an Hochschulen kam 2015 ein persönlicher Austausch zwischen den umsetzungsbeteiligten Universitäten Duisburg-Essen und Hamburg zustande. Dieser Kontakt mündete im August 2016 in einem Workshop im Rahmen einer Summer School für Studiengangmanagement. Hierfür wurden Vertreter der Universitäten Duisburg-Essen, Münster und Würzburg eingeladen, um ihre Umsetzungspraktiken des „Kreuzer-Modells“ vorzustellen und zu diskutieren. Dabei entstand die Idee, ein Netzwerk für thematisch interessierte Hochschulvertreter zu etablieren.

Im November 2016 fand auf Einladung der Koordinationsstelle für Studierbarkeit im Lehramt der Universität Duisburg-Essen das Gründungstreffen in Essen mit Vertretern aus den Universitäten in Hamburg, Münster und Würzburg statt. Im Mai 2017 traf sich der Gründungskreis des Netzwerks zum kollegialen Austausch über das überschneidungsfreie Studieren an bundesdeutschen Hochschulen (NüSaH) in Münster, um dort die erste offizielle Tagung mit erweitertem Teilnehmerkreis im November 2017 vorzubereiten.

Da ein wesentlicher Aspekt der Netzwerksgründung der Austausch mit Anwendern anderer Modelle von Überschneidungsminimierung ist, wurde eine Befragung zu Modellen weiterer Hochschulen vereinbart und durchgeführt. Der Gründungskreis kontaktierte hierfür siebzehn in Frage kommende Hochschulen. Die Umfrage hatte das Ziel, Grundbedingungen, Art und Beschaffenheit des verwendeten Modells, der Verortung der Koordinationsstellen, softwaretechnische Unterstützungsmöglichkeiten, aktuelle Herausforderungen und Bedarfe zu ermitteln. Die Umfrage galt der Vorbereitung der Tagung, war also keine „Studie“ im sozialwissenschaftlichen Sinne, sondern fasste den jeweiligen Stand an den Hochschulen so zusammen, dass die Teilnehmer im Vorfeld voneinander Kenntnis nehmen und auf dieser Basis direkt in einen Austausch einsteigen konnten.

Zur ersten Tagung des erweiterten Netzwerks im November 2017, zu dem das Zentrum für Lehrerbildung in Münster eingeladen hatte, kamen diesmal Vertreter von insgesamt 19 Hochschulen aus ganz Deutschland an die Westfälische Wilhelms-Universität. Auf der Agenda standen folgende Themen, die sich aus der Auswertung der Umfrageergebnisse ergaben:

- standortspezifische Erfahrungen mit der Prozessgestaltung und der Kommunikation im Rahmen der Prozesse der Entwicklung und Einführung von Zeitfenstermodellen,
- Schaffung von geeigneten zentralen und dezentralen Zuständigkeiten,
- hochschulpolitische Zielsetzungen,
- etwaige Akzeptanzprobleme in den Fachbereichen/ Fakultäten,
- Kontextbedingungen (zum Beispiel Einführung neuer Campus Management Systeme) und
- operative Herausforderungen (zum Beispiel Raumkapazitäten, personelle Ressourcen).

Vereinbart wurden jährlich stattfindende Netzwerktreffen, gemeinsame Publikationen sowie die Arbeit an standortübergreifenden Themen wie zum Beispiel die Evaluation von Zeitfenstermodellen.

Weitere Informationen

Informationen zum Netzwerk „Überschneidungsfreies Studieren an Hochschulen“ und seinen Terminen unter www.nuesah.de oder kontakt@nuesah.de

Weiterführende Links/Literatur

Alle elektronisch verfügbaren Quellen sind unter www.hrk-nexus.de/impulse/Zeitfenstermodelle.pdf zu finden.

Links

Zur Umsetzung an der Universität Duisburg-Essen:

www.uni-due.de/verwaltung/ueberschneidungsfreies_studieren/ude_zeitfenstermodell.php

Zur Umsetzung an der JMU Würzburg:

www.qm.uni-wuerzburg.de/studiengangentwicklung/zeitfenstermodell/

Zur Umsetzung an der Universität Hamburg:

www.uni-hamburg.de/zpla/zeitfenstermodell.html

Zur Umsetzung an der WWU Münster:

www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/kooperation/kooperationmitpraxissemester-partnern/zeitfenster-modell.html

Zur Umsetzung an der Universität Siegen:

www.uni-siegen.de/zb/organisationsstruktur/qualitaetsentwicklung/zeitliche-koordination.html?lang=de

Literatur

- Bertram, Verena: Bessere Studierbarkeit der Lehramtsfächer durch optimale Graphikpartitionierung, unveröffentlichte Masterarbeit, Trier 2017.
- Blüthmann, Irmela (2012): Studierbarkeit, Studienzufriedenheit und Studienabbruch: Analysen von Bedingungsfaktoren in den Bachelorstudiengängen. Berlin.
- Buß, Imke; Romina Müller; Barbara Husemann (2015): Strukturelle Studierbarkeit für Teilzeitberufstätige und Studierende mit Kind. Leitfaden für Dokumentenanalysen. Arbeitspapier der Hochschule Ludwigshafen am Rhein. Nr. 2.
- Czanderle, Birgit (2017): Studierbarkeit. Wesen und Bedeutung für die Akteure im berufsbegleitenden Fernstudium. In: ZHWB · Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung · 2017 (1), S. 39-44.
- Krempkow, René; Lukas Bischof (2010): Studierbarkeit: Der Beitrag von Absolventenstudien zur Analyse der Studienorganisation und Studienbedingungen. In: Pohlenz, Philipp / Oppermann, Antje (Hg.): Lehre und Studium professionell evaluieren: Wieviel Wissenschaft braucht die Evaluation? Universitäts-Verlag Weblar, Bielefeld, S. 123-137.

IMPRESSUM

nexus impulse für die Praxis

Nr. 16: Überschneidungsfreies Studieren an Hochschulen:
Modelle, Praxisbeispiele, Erfolgsfaktoren

Herausgeber

Hochschulrektorenkonferenz
Leipziger Platz 11, 10117 Berlin
+49 (0)30 206292-0
nexus@hrk.de | www.hrk-nexus.de

Autoren: Benedikt Basedow, Dr. Christof Clausing, Olaf Dunder, Christina Hübscher, Dr. Martin Jungwirth, Prof. Dr. Alexander Kreuzer, Simone Mattstedt, Martin Schreiber, Carina Wagener, Dr. Birgit Weyand

Redaktion: Dr. Peter A. Zervakis, Dorothee Fricke, Nicole Körkel
Gestaltung: Gabriele Hentschel

November 2018 | 1. Auflage, ISSN: 2195-3619

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Hochschulrektorenkonferenz. Die HRK übernimmt keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen der abgedruckten Texte und Illustrationen. Praxisbeispiele aus den Hochschulen dienen zur Illustration der Thematik. Die Auswahl stellt keine Wertung dar.

Wir danken insbesondere Dr. Martin Jungwirth und Simone Mattstedt vom ZfL der Universität Münster für ihre Unterstützung bei der Zusammenstellung der Beiträge und der Abbildungen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Broschüre auf die Nennung der männlichen und weiblichen Form verzichtet. Es sind selbstverständlich immer beide Geschlechter gemeint.

Kontakt

Projekt nexus – Übergänge gestalten, Studienerfolg verbessern

Ahrstraße 39, 53175 Bonn

+49 (0)228 887-0

nexus@hrk.de